

Bauer

Merseburger

Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 28.

Sonnabend den 19. Februar.

1881.

Die Transvaalbauern.

Das Schicksal der Bauern des Transvaallandes findet auch in Deutschland fast allgemeine Sympathie. In Süds wie in Norddeutschland haben bereits Kundgebungen zu ihren Gunsten stattgefunden, eine gleiche wird für die nächste Zeit auch in der Reichshauptstadt vorbereitet. Es ist dies auch ganz natürlich. Unter jenem tapfern und zähen Bauernvolke findet sich auch viel deutsches Blut; die große Mehrzahl ist von niederländischer Abstammung, und die Niederdeutschen und Holländer sind ja noch näher mit einander verwandt, als die Hoch- und Plattdeutschen. Auch die Antipathie, welche England bei uns neuerdings entgegengebracht wird, kommt den Bauern zu gute; ebenso wie ihr tragisches Schicksal.

Als zu Anfang dieses Jahrhunderts das bis dahin holländische Capland von den Engländern weggenommen wurde, wollten sich die Bauern der neuen Herrschaft nicht unterwerfen und zogen hinaus in die Wildnis, wo sie sich in harten Kriegen mit den Kaffern ein neues Gebiet eroberten und urbar machten. Aber auch nach dem Lande Natal rückte die englische Herrschaft vor; um sich ihr nicht beugen zu dürfen, griffen die Bauern abermals zum Wanderstab, überschritten das hohe Randgebirge, welches das südafrikanische Hochland im Osten begrenzt, und gründeten am Baalkuffe eine neue Heimath, die sie durch zehnjährige Kämpfe besitzeln mußten, worauf England im Jahre 1852 das Transvaalland als unabhängige Republik anerkannte. Doch die englische Herrschaft wachte sich in Afrika immer weiter aus und rückte immer näher an das Transvaalland heran. Als die Bauern vor fünf Jahren einen Krieg mit den Kaffern hatten, diesen lässig führten und einige kleine Schläppen erlitten, rückte, angeblich zu ihrer Hilfe, eine englische Heeresabtheilung in das Land, deren Befehlshaber dann am 16. April 1877 das ganze Land annektirte, wie es hieß, ohne dazu von der englischen Regierung beauftragt zu sein.

Gegen diesen Gewaltact legten die Bauern Protest ein, natürlich vergebens. Auch Gladstone und die gesamte Oppositionspartei verurtheilten solches Vorgehen sehr scharf. Als nun Gladstone und seine Partei an die Regierung gelangten, hofften die Bauern, daß sie das Unrecht gut machen würden. Das Cabinet Gladstone setzte aber einfach Disraeli's frühere afrikanische Politik fort. Und als nun den Bauern die Zugehörigkeit zu dem englischen Staat dadurch näher trat, daß sie Steuern zahlen sollten, schrieben sie eine große Versammlung nach Potchefstroom aus. Ihre gewählten Vertreter erklärten die Annexion von England für Null und nichtig und Transvaal als eine unabhängige Republik. Am selben Tage kam es noch zu blutigen Confliden mit der englischen Besatzung des Dries, welche sich in das in der Nähe gelegene Fort zurückziehen mußte. In ganzen Lande erhoben sich die Bauern, die Engländer mußten sich auf wenige feste Punkte zurückziehen.

Bis jetzt haben die Bauern im Kriege bedeutende Erfolge gehabt. Der englische Oberbefehlshaber in Natal, General Colley, rückte foglich mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mannschafte aus, um die „Empörung“ im Keim zu ersticken. Aber

er hat sich bisher nur Niederlagen geholt. Am 18. Januar wollte Colley in dem Grenzgebirge einen Paß zwischen Natal und Transvaal überschreiten, wurde von den Bauern zurückgeschlagen und verlor dabei über 200 Mann. Die Bauern folgten ihm und schnitten ihn von seinem Stützpunkte Newcastle ab. Als er die Verbindung mit diesem wieder herstellen wollte, erlitt er eine neue Niederlage, welche ihm mehr als 150 Mann kostete. Gelänge es den Bauern, Newcastle zu nehmen, so würden sie hier Munition und Kanonen, die ihnen bis jetzt ganz fehlen, in genügender Menge finden, um den Kampf noch länger fortzusetzen. Aber ehe es in ihre Hände fällt, wird es wohl schon durch den Nachschub von der Küste her entsetzt sein.

Ob die Bauern sich auf die Länge werden halten können, ist freilich sehr zweifelhaft. England hat fast unerschöpfliche Hülfquellen, und es wird sich bemühen, seine militärische Ehre wieder heraufzustellen. Die Zahl der Bauern ist nicht groß; sie können nur etwa 6000 Streiter stellen und diese können sie nicht auf einen Punkt zusammenbringen, müssen vielmehr verschiedene Punkte gegen Engländer und Kaffern decken. Sie sind gänzlich ohne Geschütze, und diese können ihnen auch nicht zugesührt werden, da England die Küsten beherrscht. Das Beste wäre ein friedliches Abkommen, welches den Bauern die Selbstständigkeit giebt. Sympathische Kundgebungen zu ihren Gunsten können immerhin in dieser Richtung einen moralischen Druck auf England ausüben.

Politische Uebersicht.

Der Passus über die auswärtige Politik in der Botschaft, durch welche der deutsche Reichstag eröffnet wurde, hat allgemeine Befriedigung erregt, nicht nur in Deutschland, sondern auch fast überall im Auslande. Wir dürfen ihn nur mit den entsprechenden Sätzen der vorjährigen Thronrede vergleichen, um zu erkennen, daß die Aussichten für Erhaltung des Friedens sich seither ungemein gebessert haben. Die friedlichen Versicherungen sind um so wirksamer, weil man erkennt, daß sie nichts verhehlen und nichts beschönigen. Sie verschweigen nicht, daß der Ausbruch eines Kampfes zwischen Griechen und Türken sich zum Frühjahr vielleicht nicht verhindern lassen wird. Aber es wird zugleich die beruhigende Versicherung gegeben, daß daraus kein großer europäischer Krieg entstehen wird, weil alle Mächte einig und bestrebt sind, jede größere Verwickelung zu vermeiden.

Daß die Aussichten für den Frieden so günstig sind, verdanken wir zum Theil der guten Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch den Fürsten Bismarck. Derselbe hat Oesterreich, Deutschlands Freunde in den letzten Jahren sehr erhebliche Dienste leisten können; er hat die gegen Oesterreich und Deutschland gerichteten Bestrebungen, welche mehrfach von Petersburg, London und Paris ausgegangen sind, mit großem Geschick zurückgewiesen. Rußland tritt heute schon vorsichtiger und weniger ausserlich freundschaftlich gegen Deutschland auf, als vor einiger Zeit. England schien im vorigen Jahre, als Gladstone aus Ruß gekommen, Oesterreich und Deutschlands Einfluß in den orientalischen Dingen gänzlich verdrängen zu wollen.

„Die Hände weg!“ rief Gladstone damals nach Wien und Berlin berüht. Heute ist er viel feinsinniger und sucht die guten Dienste Oesterreichs und Deutschlands in den orientalischen Angelegenheiten zu gewinnen. Charakteristisch ist dafür, daß der englische Botschafter Gladstone diesmal nicht den Weg über Paris, sondern den über Berlin und Wien nach Konstantinopel eingeschlagen hat.

Vor einem Jahre noch hätten die Angriffe der „N. A. Z.“ gegen Gambetta große Bedenken erregen oder kriegerische Perspektiven eröffnen müssen. Heute sind selbst diese Befürchtungen überflüssig. Man ist wohl in Berlin jetzt so sehr von der friedlichen Strömung in Frankreich überzeugt, daß man darauf bauend es wagt, dieselbe gegen Gambetta auszunutzen. Vielleicht wird sich die französische Nation — so schließt man wohl — bei den nächsten Wahlen doch hüten, die Person Gambetta's auf den Schild zu heben, wenn sie die Ueberzeugung gewinnt, daß in dem Augenblicke, in welchem er an die Spitze der Geschäfte tritt, die Möglichkeit eines Krieges um ein gut Stück näher gerückt ist.

Wir freuen uns, aus allen diesen Thatsachen konstatiren zu können, daß wir auf die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck nach wie vor fest zu bauen und zu vertrauen vermögen. Wir wünschen nichts schädlicher, als wenn wir dies auch von der innere Politik sagen könnten. Leider können wir dies nicht. Auch die Reichstagsbotschaft enthält unter dem Mantelwort, was sie ankündigt, zwar einzelnes, aber doch nicht vieles Geseuliche, und ist im Uebrigen bereiter in Dem, was sie verschweigt, als in Dem, was sie sagt.

Manches läßt erkennen, daß Fürst Bismarck jetzt selbst seine neue innere Politik für gefährdet hält. Schon daß er es für notwendig hält, wieder in die parlamentarische Arena zu steigen und hier seine Maßregeln zu verteidigen, ist ein Beweis dafür. Selbst im preussischen Herrenhause muß er persönlich erscheinen, um seine Steuerpolitik zu verteidigen. Denn in diesem Hause sitzen zu viele Vertreter der alten soliden preussischen Finanztraditionen, als daß dasselbe ohne Druck die neuen grundstürzenden, nur auf Wahlpolitik gerichteten Pläne gutzubekommen würde.

Die französische Deputirtenkammer hat am Donnerstag das von der Regierung eingebrachte, nach kaiserlichem Muster abgefaßte Preßgesetz mit 428 gegen 6 Stimmen genehmigt und damit der letzteren eine scharfe Handhabe gegen die Communistenblätter geliefert. Selbst die gemäßigtere republikanische Presse beklagt das Zustandekommen dieses Gesetzes. — Zum peinlichen Erstaunen der Sympathisanten sind im Pariser Stadtrath als Präsident, Vizepräsident und Sekretäre pro 1881 nur Radikale gewählt worden, die für vollkommene Autonomie der Pariser Kommune und für die Errichtung eines Denkmals für die Kommune gestimmt haben.

Aus Mittheilungen, welche am 15. im englischen Parlamente gemacht wurden, geht hervor, daß die Engländer mit den Vorschlägen des Transvaal unterhandeln und denselben fast vollständige Unabhängigkeit zusichern. Die Handhabe hierzu bietet die unlängst von der provisorischen Regierung der Triumvirn an den Präsidenten des Orange-

freistaates übermittelte Erklärung, sie seien bereit, als unabhängiger Staat einer südafrikanischen Conföderation beizutreten und das englische Protectorat anzuerkennen. Die Siegeszuversicht der Engländer wurde durch die beiden Niederlagen am Langs-Nek und Injogo stark erschüttert, und die Ueberzeugung, daß die Opfer, welche die Niederwerfung der Boers kosten würde, auch im günstigsten Falle ganz außergewöhnliche sein würden, bringt mehr und mehr durch. Dazu kommt noch die nationale Enttäuschung über die Untauglichkeit der Armees. General Roberts, der Sieger von Kabul, ein gewiß kompetenter Fachmann, stellte am 14. in seiner Rede im Mansionhouse auch die Qualität des numerisch unzulänglichsten Heeres ein sehr schlechtes Zeugnis aus. — Barnells Manifest an die Irländer blieb ohne besonders große Wirkung, da der Einfluß der irischen Landliga seit den jüngsten Ereignissen und dem Benehmen Barnells sehr geschwunden ist. Seine Konferenzen mit Rochefort und Viktor Hugo in Paris, die in England als „politisch anzurechnungsfähig“ gelten, machen ihn hier absolut lächerlich und weiter kaum mehr einflußhaft zu nehmen, da selbst die irisch-freundlichsten englischen Radikalen weder die Kommune, noch eine Invasionsirischer Amerikaner, auf welche Barnell hindrückt unterstützen können. Eine Politik nach den Systemen und Theorien Rocheforts oder Viktor Hugos ist denn in England vorläufig doch noch unentbar. — Nach einem Telegramm aus Capetown vom 16. d. M. hat die Regierung des Kaplandes mit den Bafuos einen Waffenstillstand abgeschlossen, welcher am 18. d. beginnt.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Mittwochssitzung. Nach Erledigung einiger Petitionen trat heute das Haus in die erste und zweite Beratung des Antrages Zelle, betr. die Ergänzung des Gesetzes vom 13. März 1878 über die Unterbringung verwahrloster Kinder ein. Derselbe wurde mit einem Amentement der Abgg. Brühl und Prinz Hendjery mit großer Majorität angenommen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete der bekannte Antrag Windthorst auf Aufhebung des Sperrgesetzes. In der von dem Antragsteller eröffneten Debatte beteiligten sich nur Centrumsmitglieder, die etwas Neues nicht zu Tage förderten und so erfolgte denn auch den Erwartungen entsprechend die Ablehnung des Antrages mit allen gegen die Stimmen des Centrums. Nächste Sitzung Freitag.

Herrenhaus. Mittwochssitzung. Auf der Tagesordnung steht die Frage des dauernden Steuererlasses. Bekanntlich hat die Budgetcommission des Hauses das betreffende Gesetz abgelehnt, während die Regierung mit allen Kräften auf der Annahme desselben besteht. Daraus erklärt sich zur Genüge, daß Fürst Bismarck heute die Sitzung der ersten Kammer mit seiner Gegenwart beehrte. Die Gegner der Regierungspolitik trüben sich zumeist auf dieselben Argumente, die schon im Abgeordnetenhaus von der Opposition gegen das Gesetz vorgeführt waren. Dem gegenüber betonte der Finanzminister Bitter, daß sich das gesamte Staatsministerium einstimmig im Hinblick auf die gebesserte Finanzlage und die allgemeine Situation für den dauernden Steuererlass ausgesprochen, und er müsse daher dringend bitten, denselben als den ersten Schritt zur organischen Reform des preussischen Steuer- und Finanzsystems, als im innigen Zusammenhang mit der ganzen Wirtschaftspolitik des Kanzlers stehend auch hier zu genehmigen. Nachdem noch Herr v. Kleist-Regow im Interesse der Arbeiter sehr fürnehmlich für den Steuererlass und Graf Brühl gegen denselben aufgetreten war, ergreift der Kanzler anschließend des Verordnungsgesetzes und über das gleiche Thema — denn hier wie dort besprach er die Steuerreform in ihrem ganzen Umfange — vor dem Abgeordnetenhaus. Er brachte die Frage des Steuererlasses in unauflösbaren Zusammenhang mit der gesammten Steuer- und Wirtschaftsreform und stellte damit das Herrenhaus schlechweg vor die Entscheidung: Soll die Reform weiter geführt werden oder nicht? Diese Fragestellung,

welche allerdings die denkbar stärkste Pression auf die Entschließung des Herrenhauses üben dürfte, wurde allerdings weniger aus sachlichen als aus subjektiven, beinahe nur psychologischen Motiven hergeleitet; denn die den Vortrag einleitende Darstellung der Genesis des dauernden Steuererlasses konnte — so reich sie übrigens an interessanten Momenten war — nicht davon überzeugen, daß die Ablehnung des Müllingerode-Richter'schen Elaborates der ganzen Steuerreform notwendig ein Ende machen müsse. Auch der Nachweis, daß, wer für den einmaligen Erlass stimme auch den dauernden annehmen müsse, erschien keineswegs zwingend. „Gegen Schwierigkeiten, welche in der Sache selbst liegen, kann man ja ankämpfen, aber wenn ich in dieser nun unter einem übergroßen Aufwand von Arbeit und Mühe während mehrerer Jahre so weit gebrachten Reformgrade von Denjenigen aufgeben werde, bei denen ich am allerersten Unterstützung zu finden hoffte, dann sinkt mir der Muth; dann mag es Alles bleiben wie es ist; ertragen läßt es sich ja noch; dann mögen Sie, welche mich hinderten, sehen, wie sie es anders machen können.“ Das war der Tenor der Rede, so zu sagen das Leitmotiv, das immer und immer wieder aus den Worten des Kanzlers herausklang.

Die sehr klare Logik des folgenden Redners, des Oberbürgermeisters Hasselbach, hob die ganze Angelegenheit sehr bald aus dem eigentlichen Halbdunkel, in welches sie die Kanzlerrede gerückt hatte, hervor. Der Redner wies nach, daß der Steuererlass mit der Frage der Steuerreform gar nichts zu thun habe, daß man sich im Gegenteil hüten müsse, sich durch diesen dauernden Steuererlass für die organische Reform der direkten Steuern die Hände zu binden. Die Commission habe lediglich die Erwägung Platz greifen lassen, daß der Staat in einer Finanzlage, welche ihm zwingt, die dringlichsten Bedürfnisse durch Anleihen zu decken, nicht dauernd auf die zuverlässigste Steuerquelle verzichten dürfe. Man hätte sehr wohl sich vorbehalten können, jedes Jahr, wenn's geht, einen Steuererlass zu bewilligen; dann hätte man wenigstens freie Hand behalten. Der Kanzler erwiderte kurz auf einzelne Bemerkungen des Redners und die weitere Beratung wurde mit Rücksicht auf die um 3 Uhr angelegte Reichstagsitzung alsbald vertagt.

Donnerstagsitzung. Das Herrenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung zunächst das Secundärbahngesetz und fuhr hierauf in der Debatte über den dauernden Steuererlass fort. Auch heute wohnte der Fürst Bismarck den Beratungen bei. Seine Anwesenheit gab dem früheren Minister Camphausen Gelegenheit, auf zwei Irthümer zurückzukommen, die dem Fürsten Bismarck bei seiner letzten Rede im Abgeordnetenhaus passirt waren. Weiterhin ging der Redner auf den Steuererlass ein, dessen entschiedener Gegner er ist und knüpfte hieran eine Kritik der gegenwärtigen Finanzverhältnisse. Nach einer Erwiderung des Finanzministers Bitter ergriff der Reichskanzler das Wort zu einer ziemlich gereizten Gegenerede, in welcher er Camphausen geradezu ins Gesicht sagte, er sei zwar ein Minister mit ganz guten Eigenschaften, aber nicht entfernt ein voraussichtiger Finanzminister gewesen und habe in den sieben Jahren seiner Ministerthätigkeit nicht weniger als das Wichtigste vergessen, nämlich daran zu denken, daß nach den sieben letzten Jahren magere kommen würden. Seine heutige Rede sei der schärfste Angriff gegen ihn (Camphausen) selbst, denn sie beweiße, wie jämlich er die Situation verkenne. Schließlich vertagte sich der Kanzler bis zu der Drohung, er werde Sr. Maj. den Kaiser um die Erlaubnis der Veröffentlichung von Schriftstücken bitten, welche den Beweis enthalten, daß die Steuerpolitik während der siebenjährigen Antrags Camphausens ganz gerührt, und daß diese Passivität die jetzigen Zustände herbeigeführt habe. Die Replik Camphausens hierauf war ziemlich glücklich, namentlich erinnerte derselbe den Kanzler daran, daß er schon im Jahre 1875 mit einer Tabaksteuervorlage hervorgetreten wollte, woran ihn aber der Kanzler

gehindert habe. Egerer verließ nach einigen Hin- und Herreden das Haus und wurde bald darauf die Sitzung vertagt.

Reichstag. Mittwochssitzung. Der erste Vicepräsident Frhr. zu Franckenstein eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein: Wahl des Präsidiums. Abg. Richter (Hagen) schlägt vor, die Wahl des Präsidenten, des ersten und zweiten Vicepräsidenten per Acclamation zu vollziehen. (Beifall im Centrum.) Abg. Fückel (Hohenlohe-Lauenburg) erhebt dagegen namens seiner politischen Freunde Widerspruch. (Hört! hört! im Centrum.) Hierauf erfolgt die Wahl durch Stimmzettel. Es werden abgegeben 274 Stimmzettel, von diesen sind unbeschrieben 31, von den übrigen 212 Stimmen erhält Abg. Graf Arnim-Boitzenburg 147 Stimmen, Abg. v. Seydewitz 91 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt, kann sich aber über die Annahme der Wahl nicht erklären, da er im Hause nicht anwesend ist. Bei der Wahl zum ersten Vicepräsidenten, bei der 270 Stimmen abgegeben wurden, wird Abg. Frhr. zu Franckenstein mit 149 Stimmen gewählt, während auf den Abg. Stephan 101, auf den Abg. v. Benda 4 Stimmen kommen und 16 Zettel unbeschrieben sind. Abg. Frhr. zu Franckenstein nimmt die Wahl dankend an. Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten werden 226 Stimmen abgegeben, davon sind unbeschrieben 47, Abg. Adernann erhält 172 Stimmen. Abg. Adernann erklärt sich mit Dank zur Annahme der Wahl bereit. Hierauf vertagt sich das Haus bis Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Donnerstagsitzung. Nach Eröffnung der Sitzung verliest der Vicepräsident von Franckenstein ein Schreiben des gestern zum ersten Präsidenten des Hauses erwählten Abg. Grafen Arnim-Boitzenburg, worin derselbe die Wahl ablehnt. Auf Antrag des Abg. Richter erfolgt die Erziehung sofort und wird der Abg. v. Döpler mit 150 Stimmen (84 Zettel waren unbeschrieben) zum Präsidenten gewählt. Derselbe dankt für das Vertrauen und übernimmt hierauf den Vorsitz.

Zu Schriftführern werden auf Antrag des Abg. Windthorst durch Acclamation gewählt die Abgg. Bernards, Dr. Buhl, Eysoldt, Graf Kleist, Möhring, Richter (Weisen), Soden und Wichmann. Der Präsident v. Döpler ernannt zu Quäkoren die Abgg. Rothmann und Dr. Weber.

Der zweite Punkt der Tagesordnung — erste Beratung der allgemeinen Rechnung — über den Haushalt des deutschen Reichs für das Jahr 1875 — wird auf Antrag des Abg. v. Münnigerode durch Bewerfung der Vorlage an die Rechnungs-Commission erledigt und hierauf die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag 24. d. M.

Provinz und Umgegend.

† Die Volkszählung vom 1. Dezember 1880 ergiebt für die Stadt Leipzig 149 087 Ortsanwesende und 1539 auswärtig abwesende Einwohner. Derselben vertheilen sich auf 3836 bewohnte Häuser und 19 sonstige Aufenthaltorte mit 29 479 gewöhnliche Haushaltungen und 111 Anwesenheiten. Die ortsanwesenden Einwohner zerfallen in 74 005 männliche und 75 079 weibliche Personen, so wie in 123 270 eigentliche Haushaltungsglieder, 10 393 Arbeiter, 9440 Schlafleute etc. Die activen Militärpersonen bezierten sich auf 1791. Nach dem Religionsbekenntnis waren 136 977 Lutheraner, 3367 Reformirte, 4288 Römisch-katholische, 3176 Israeliten, 183 Griechisch-katholische, 179 Anglikaner, 85 Andersgläubige.

† Aus Braunschweig schreibt man dem Abg. Hg.: Der überaus reiche Schmied Denkmals und Grabes Leffing's ist noch am 18. d. Abend geborgen worden, damit derselbe dauernden Gedächtnis an den vorhergehenden in sächsischen Museum aufbewahrt werde. Denmal waren wohl gegen 50, am Grabe gegen 12 Kränze niedergelegt worden. Der größte Kranz ist der von der Stadt Ramenz gestiftet. (Fortsetzung auf der Beilage.)

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne hier
Burgstraße 9
ein Materialwaaren-, Tabak- und Cigarrengeschäft.
 Ich empfehle einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend
 mein Unternehmen zur geneigten Beachtung und zeichne
 hochachtungsvoll
Richard Helbig.

Ein geehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend erlaube mir
 ergebenst auf mein Lager von wollebenen und baumwollenen Strickgarnen
 aufmerksam zu machen. Gewähre bei Entnahme von 1/2 Pfd. an Engrospreise.
 Bringe gleichzeitig mein Lager von Kragen, Manschetten, Chemi-
 settes für Herren und Knaben, Schlipsen, Strümpfen, Rüschen, Spitzen,
 Häwlfäden, Damenkragen, Cravatten, große Auswahl in Schürzen,
 Häkelgarn, Knöpfen, Flossen- und Hanfswirn, Frangen und anderen
 Posamentirwaaren in empfehlende Erinnerung.

Otto Wirth, Breitestraße Nr. 9.

G. Martens, Merseburg,

Delgrube 5,

empfeilt Halbleinen von 20 Pf. an, Bettzeug von 20 Pf. an, reinwollene
Cachemire für Confirmanden in allen Farben
 von 50 Pf. an, Lüstres von 30 Pf. an, Bettstauts von 30 Pf. an,
 fertige Hemden, wollene, halbwoollene und leinene, von 1 Mk. 50 Pf. an, Militär-
 hemden von 1 Mk. an, Halbwoollenes von 30 Pf. an, Shirting von 20 Pf. an,
 Kattune von 18 Pf. an, Handtücher vom Stück und abgepaßt, Arbeitshosen, Taschentü-
 cher, blaubedruckte Schürzen von 50 Pf. an, hochfeine Knabenanzüge von 2 Mk.
 an, Zoppen und Stoffhosen, Alles enorm billig. Maake verstehen sich Berliner Elle.
 Nur Delgrube 5 bei
G. Martens.

Für die Herren Gastwirthe und
 Händler!
 Die Berliner Rollmops- u. Fischwaaren-
 Fabrik von

G. Martini

empfeilt ihre so beliebt gewordenen Rollmopse la
 Berlin, 100 Stück 4 Mk., 50 Stück 2 Mk. 50 Pf. excl.
 Fab. Riesen-Rennwagen, per Schod 13 Mk., Prater-
 heringe, 1/2 Fab. (40 Stück) 3 Mk., russische Sardinen
 2 Mk. 75 Pf., Anchovis 1 Mk. 40 Pf.
 Mittwoch den 23. sind in Hirsch Berliner Roll-
 mopse angefaßt.
 Achtungsvoll
G. Martini jun.,
 Siebichenstein.

General-Versammlung

der Unterstützungs-kasse d. Tischlergesellen hier, G. G.
 Sonntag den 20. Febr. d. J., nachmittags 3 Uhr,
 in der Restauration „zur guten Quelle“.

General-Versammlung

der
 Unterstützungs-kasse der Tischlergesellen
 hierseits, G. G.
 Sonntag den 20. Februar d. J., nachm. 3 Uhr.
 Tagesordnung: Rechnungslegung,
 Ertheilung der Decharge,
 Neuwahl des Vorstandes.
 Verchiedenes. Der Vorstand.

Casino Merseburg.

Alexander Wünsch's grosses mechan. Theater.
 Sonnabend den 19. Febr.: Griselidis, das Winter-
 bild der Frauen. Schauspiel in 4 Akten. Zum Schluß
 ein Nachspiel. — Sonntag den 20. Febr.: Dittrich von
 Garra, der läbne Springer von Pichtenwalde.
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Nachmittag Vorstellung
 für Kinder: Der kühnste Nachtwächter. Lustspiel in
 3 Akten. Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Der Saal
 wird geheizt.
 Um gütigen Beisitz bittet
 Alex. Wünsch.

Kaiser Wilhelmshalle.

Dienstag den 22. Februar sind sämtliche Räume
 meines Classissements für den Musik- und Gesang-Verein
 freie reservirt und bleiben dieselben von abends
 6 Uhr an für Nichttheilnehmer geschlossen.
B. Graul.

Freitag den 25. d. M.,
 nachmittags 3 Uhr,
Hochzeits-Extrazug
 von Halle nach Berlin.
 Retourbillets, 6 Tage gültig, (M. G. 5 Mk., II. Cl.
 7,50 Mk.) hin und zurück, Rückfahrt einzeln mit Per-
 sonenzug, werden nur bis Mittwoch Mittag 12 Uhr, später
 1 Mk. mehr, bei Herrn A. Wieje ausgegeben.

Bürger-Verein

für städtische Interessen.
 Vereins-Versammlung
 Sonnabend den 19. Febr. cr., abends 8 1/2 Uhr,
 in der Kaiser Wilhelmshalle.
 Tagesordnung:
 1) Berichterstattung über die Thätigkeit des Vereins im
 verangegangenen Jahre.
 2) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge.
 3) Fluß-Badeanstalt.
 4) Fragelisten.
 Der Vorstand.

Tivoli.

Sonntag den 20. Februar 1880
Extra-Concert,
 gegeben von der Stadtkapelle.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pf.
J. Krumbholz, Stadtmusikdirector.

Funkenburg.

Sonntag den 20. d. M. Flügeltänzen.
G. Brandin.

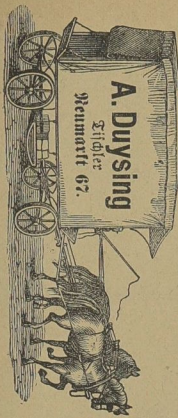
Hospitalgarten.

Sonntag den 20. d. abends Tanzmusik und frische
 Pfannenkuchen.

Knapendorf.

Zum Ball und Pfannenkuchenschmaus
 Sonntag den 20. Februar ladet freundlichst ein
Dr. Frischie.
 Bei dem am Sonnabend den 12. d. M. im Dom-
 gymnasium stattgehabten Concerte in eine Loggette, mit
 weißer Perlmutter belegt, verloren worden. Der ehrliche
 Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben
 Burgstraße 12, 1. Etage.

Ich übernehme das
 der Fabrik bei Langhagen in und außer-
 halb der Stadt unter billiger Preis-
 feldung. Bestellungen nimmt Herr
 F. Scherer, Burgstraße 8, entgegen.



Gäste zum Mittagstisch

werden angenommen bei
G. Hindorf, Friedrichstraße Nr. 6.
 ff. saure Gurken,
 ff. Salz-Heringe,
 ff. marin. Heringe,
 ff. Syrup,
 div. Hülsenfrüchte,
 ff. gebr. Caffee's etc. etc.
 Richard Helbig,
 Burgstraße 9.

Pa. Apfelschnitte à Pfd. 40 Pf.,
 Pa. geb. Pfannkuchen à Pfd. 30, 40 u. 50 Pf.
C. Hensel,
 Altenb. Schulstr. 6.

Ackerwalzen,

weckvoll, mit Gerüst und Beschlag, sind vorrätzig beim
 Zimmerstr. Voigt in Alten a/Elbe.

Benfer Bandwurmmittel

mit Schwärze und ärztlicher Anweisung vorzüglich
 wirkend, geschmacklos. 1 Schachtel 3 Mark. Depot:
 Apothete.

Gesangbücher

a 75 Pf. für Unbe-
 mittelte der Gemeinde
 St. Nazimi giebt aus im Namen des Kirch. Vereins
E. Eichler, Schmalestraße 21.

Gummischeuhe

werden dauerhaft reparirt bei
Zul. Mebue, kleine Ritterstraße 1.

Bekanntmachung.

Schriftliche Arbeiten aller Art, namentlich auch
 in Rechts- und Verwaltungssachen, werden mit Sach-
 kenntnis durch mich angefertigt, auch Verkaufs-, Ver-
 waltungs-, Miethe- und Geldegeschäfte prompt vermittelt.
 Es bittet um geneigte Aufträge
B. Karguth, Bürgermeister a. D.
 in Merseburg (Burgstraße).

Gesinde-Vermiethungsbureau

von
Fran Friederike Thiede,
 Merseburg, Bühl 14.

Polster-Möbel-Magazin

von
Otto Bernhardt,
 Markt 26.

Größtes Lager fertiger Sophas von 12 1/2 Uhr. an,
 sein gefolgt in Nußbaum und Mahagoni 20 1/2 Uhr.,
 Canapen (deutsch und französisch) 24 Uhr., Lehn- u.
 Schlafstühle 12 1/2 Uhr., Verstellbar mit Matrassen
 12 1/2 Uhr., Sophaestelle in jeder Holzart von 4 Uhr.
 an, Waterclosets (Nachstuhl), sehr praktisch für Kranke,
 Anwerthstühle, Clavierstühle, Pantelzer u. Fußbänke
 den billigst, Hochgefühl jeder Art liefern zum Fabrik-
 preis.

C. A. Steckner, Merseburg,

erlaubt sich den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Frühjahrs- und Besatzstoffen
für Damen-Garderobe

sowohl wie in
Anzug- und Paletot-Stoffen
für Herren

ergebenst anzuzeigen.

Zur Confirmation

bietet mein Lager reichhaltige Auswahl passender
schwarzer Wollstoffe

der verschiedensten Art.

Vorschuss-Verein zu Merseburg, C. G.

Zu der
Sonntag den 20. Februar d. J., nachmittags 3¹/₂ Uhr,
im Saale des „Thüringer Hofes“ hiersebst stattfindenden
ordentlichen General-Versammlung
werden sämtliche Mitglieder eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Antrag auf nachträgliche Genehmigung des in Leipzig erworbenen Grundstücks und dessen event. Veräußerung.
 - 2) Vorlage des Geschäftsberichts pro 1880, Feststellung der Dividende und Entlassung der Decharge.
 - 3) Renndahl für die drei stüttemäßig ausstehenden Aufsichtsraths-Mitglieder, Herren Kirchhnerstr. G. Rolle, Kaufmann G. Dürbeck, Zimmerstr. W. H. Kopp.
 - 4) Wahl der Abrechnungs-Commission für die Mitglieder des Aufsichtsraths.
 - 5) Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 5 im Verträge mit demselben.
 - 6) Berichterstattung über den Unterbandtag zu Nebra und dem Allgemeinen Vereinsstag zu Altona.
- Sonstige Anträge sind schriftlich bis spätestens Freitag den 18. Februar d. J. bei dem Unterzeichneten oder im Geschäftslokale des Vereins einzubringen.
Merseburg, den 12. Februar 1881.

Der Aufsichtsrath des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, eingetr. Gen.

F. E. Wirth, Vorsitzender.

Otto Scholz,

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,
29 Gotthardtsstraße 29,

empfehlte sein Lager von einfachen bis feinsten Möbeln, sowie große Auswahl in Spiegeln und Polstermöbeln in nur solider Ausführung.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 27. d. M.,
am Tage der Hochzeitsfeier Sr. kgl. Hoheit des
Prinzen Wilhelm

grosses Volksfest.

Alles Nähere in nächster Nr.

Julius Weibgen, Tapezierer,

Wagnerstraße 9,

empfehlte sich einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten amn ergebenst und versichert prompte und reelle Bedienung.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Morgen

zweites

Früh



Sonntag

Bockbierfest.

Speckfuchen.

Hierzu eine Beilage.

Baronnovskys Restauration
Heute Sonntagabend Schlachtfest.

Blosfeld's Restauration

Heute Abend von 6 Uhr ab Salskuchen, hiermit freundlichst ein Karl Blosfeld.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Schnitt- u. Modewaaren-Geschäft nach außerhalb wird zu Ostern ein Lehrling gesucht.
Zu erfragen bei M. Schwarz, Merseburg, Burgstraße Nr. 18.

Einen tüchtigen Modellstecher, der nach Zeichnung zu arbeiten versteht, sucht

Locomotivfabrik Hagans,

Erfurt.
Einen Schlosserlehrling sucht zu Ostern G. Hartung.

Einen Geprängler sucht H. Müller junior, Klempnerstr., Schmaleisenstraße 10.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird gesucht pr. 1. April cr. Zu erfragen bei G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Auf die Warnung des 2c. Schlichting in voriger Nummer erwidere ich, daß dessen Frau, meine Tochter, während einer sechswochenl. Abwesenheit ihres Mannes in Halle ohne jegliche Subsistenzmittel war und von samt ihrem Kinde während dieser Zeit aufgenommen und unterhalten wurde. Der 2c. Schlichting hat durch seine Warnung, vor dem Vorgehen auf seinen Namen zu warnen, thäte vielmehr besser, seine Schwiagerkinder vorerst von ihrer für ihn übernommenen Bürgschaft von 10 Mark zu befreien.

Anquit Strick

Provinz und Umgegend.

+ Auf der Bahnstrecke zwischen Gräfenhainichen und Burglehnitz wurde nach der S. Ztg. am Dienstag Abend die Handelsfrau Diener aus erstem Orte vom Courtierzuge überfahren und sofort getödtet. Die Unglückliche war auf dem Bahndamme entlang gegangen und so von dem Zuge ereilt worden.

+ Ein seltener Zufall wird aus Zeit gemeldet: In einem Hause der Altenburger Straße dort, in einem und demselben Stockwerk, wohnen zwei Familien, denen zu Anfang dieses Monats am gleichen Tage, je drei Knaben geboren wurden! Die betr. Familien sind die den arbeitenden Klassen angehörenden Geleutle Schmidt und Feufel. Von den sechs Knaben ist bisher einer gestorben, die übrigen fünf sind wohlaut.

+ Nicht bei der Station Blankenhain entgleiste am Dienstag in Folge Radreifenbruchs der Postwagen des Berliner Morgensdellunges und riss einen nachfolgenden Personenwagen, der glücklicherweise leer fuhr, mit über die reile Böschung. Der Führer und zwei Schaffner erlitten leichte Verletzungen.

+ Aus Bernburg schreibt man der S. Ztg.: Am vergangenen Sonnabend früh gegen 6 Uhr wurde der Striger Frosberg von der Braunfoblengrube „Reppold“ bei Oederis, im Begriff nach dem Schachte zu gehen, beim Verlassen seiner Wohnung von einer bisher noch nicht ermittelten Person meuchlings niedergeschlagen, sodas er bestmögliche zumarmenfürgte, und sodann seiner Leidenmuth beraubt. Der Schlag ist mit einem anscheinend scharfen Instrumente ausgeführt worden. Seitens des Repräsenanten der Grube ist eine Belohnung von 300 Mark auf die Ermittlung des Thäters gelegt worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. Februar 1881.

** Der hiesige Bürger-Gesangverein be- ging am 15. v. M. in den Räumen der Kaiser Wilhelmhalle sein 36. Stiftungsfest mit Concert, theatralischen Aufführungen und Ball etc. Als Gast war zu dieser Feier u. A. auch der in Sängerkreisen wohlbekannte Componist Kunge aus Leipzig erschienen, um vor dem Verein übernommenen ersten Aufführung seines neuesten Werkes, der komischen Operette „Nur musikalisch“ beizuwohnen. Wie wir hören, hat die Durchfüh- rung und Anlenkung des Musikstückes Herrn Kunge in hohem Maße befriedigt und sprach der- selbe nach Beendigung der Vorstellung dem Diri- genten Herrn Organist Schumann sowohl wie den erprobten Sängerkraften des Vereins seine volle Anerkennung aus.

** Am letzten Donnerstag erhängte sich in Wallendorf am Gartenacker seines früheren Brod- fern der Wäfer Thierie von hier. Nahrungsz- forzen sollen das Motiv zum Selbstmorde sein.

** Den Holzhändler Markus aus Dürren- berg traf am Mittwoch während seines Aufenthalts in einer Restauration hieselbst ein Schlaganfall, der nach wenigen Stunden dem Leben des M. ein unvermuthet schnelles Ziel setzte. Der Entsetzt- wurde Tage darauf nach seinem Wohnort be- fördert. — An demselben Tage brach die Frau des Einwohners Bauer aus Greypau auf dem Wege vom Neumarkt nach der Neufchauer Mühle ohnmächtig zusammen. Herbeieilende Postanten schafften die Bestimmungslote in die Mühle, wobei sie sich nach längerer Zeit unter ärztlicher Hülfe wieder so weit erholte, daß ihr Transport nach Greypau von dem mitanwesenden Chgotten unter- nommen werden konnte.

** Als wenig erkleulichs Curiosum wird uns mitgetheilt, daß in einem benachbarten Landstädtchen innerhalb der letzten acht Tage sich — fünf Personen gehängt haben, jedoch nicht einer dieser Lebendmüden, theils wegen Verwendung zu schlechten Materials, theils in Folge rechtzeitigen Eingreifens anderer Personen, sein Ziel erreichte. Offenlich lassen es nun die Hänje bei diesem

ersten Verliche bewenden und lernen nochmals, sich des verführmähnen Lebens zu freuen.

Verichtigung. In der vor. Nr. muß es in dem Referate über die Sitzung der gesammthäufigen kirch- lichen Vereinigung in der 16. Zeile heißen Kirchen- gesangs statt Kirchengesetzes.

Verhandlung der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Februar 1881.

Den Vorsig übernimmt der stellvertretende Vor- sieder Stadtv. Seget. Derselbe machte der Ver- sammlung Mitteilung von der plötzlich ein- getretenen Erkrankung des Vorsitzers Dr. Krieg und ertheilt demnach dem Stadtv. Bichter das Wort zu einer Interpellation, deren hauptsächlich Inhalt wir in folgendem wiedergeben: Stadtv. Bichter: M. H.! Ich beabsichtige eine Anfrage an den Magistrat betreffs gewisser Correspondenzen über städtische Verhältnisse in der „Saale-Ztg.“ Dieselbe bringt seit einiger Zeit öfters Berichte, deren Abfassungsart und Weise darauf schließen läßt, daß sie aus Kreisen stammen, die unsern Magistrat sehr nahe stehen. Die Hauptsache aber ist, daß diese Berichte häufig Ungenauigkeiten und Un- richtigkeiten enthalten, die namentlich in ihren Be- zeichnungen zu einem Manne aus unserer Mitte, dessen Streben für das Gesammwohl und allen bekannt ist, meine bewertige Interpellation veranlassen. Er ist Ihnen ja bekannt, führt Keiner fort, daß . 3. zum Bau der Geiselsbahn seitens der Stadt Merseburg ein Beitrag von 100 000 Mk. zu- gesichert wurde. Es wurde ein Comité aus Ver- tretern der Stadt und der beiden beteiligten Zuckerfabriken Körbisdorf und Stöbnitz gebildet, es wurden Anschläge gemacht u. s. w. u. s. w. Die Sache war nun glücklich so weit gediehen, bis auf eine Differenz, die sich zwischen den beiden Zuckerfabriken entwickelte. An den Stadtv. Wölfel, der bis dahin die Verhandlungen geführt hatte, wendete sich vor Kurzem die städtische Verwaltung mit der Frage, wie weit die Sache nun gediehen sei. Dieser erklärte sich aus gewissen Gründen vorläufig nicht der Lage, die Verhandlungen zu Ende zu führen. Es begaben sich hierauf der Bürgermeister Reinefarth und der Landrath v. Hellendorff nach Körbisdorf und Stöbnitz. Nach ihrer Rückkehr erklärten sie, weitere Schritte thun zu wollen und sollten nun Verhandlungen mit andern Unternehmern unter Hinzuziehung der bereits früheren Vertreter angeknüpft werden. Tags darauf, als der Stadtv. Wölfel die vorhin erwähnte Erklärung in der Sitzung des hiesigen Magistrats abgegeben erschien, brüchwarm in der „S. Ztg.“ folgende Correspondenz:

Merseburg, 5. Februar. Gegenwärtig ist man hier in maßgebenden Kreisen der Frage bezüglich der „Erdaunt der seit länger als Jahresfrist bereits projectirten Geisels-Eisen- bahn“ wieder näher getreten. Nachdem der Rechtsanwalt Wölfel, welcher seiner Zeit mit der Führung der Angelegenheit betraut wurde, dem hiesigen Magistrat gegenüber die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er in der fraglichen Sache nichts weiter thun könne, haben sich heute die Herren Landrath v. Hellendorff, Bürgermeister Reinefarth und Stadtrath Schwidickert nach Stöbnitz begeben, um in Gemeinschaft mit dem Director und den Actionären der Zuckerfabrik Stöbnitz ein neues Comité zu wählen.

Zunächst konstatairte ich, daß der Stadtrath Schwidickert gar nicht mit gewissen ist. Ich habe mich erst- kundigt und erfahren, daß auch nicht ein wahres Wort daran ist. M. H.! Wer nur ein Wenig politisch denkt und fühlt, der wird sich selbst sagen, daß die Correspondenz einen Angriff gegen den Stadtv. Wölfel bezweckt. Ich habe mich der Sache nicht angenommen aus persönlicher Freundschaft gegen den Stadtv. Wölfel, aber ich bin und bleibe sein Gesammthgenosse und ich betrachte es gerade- zu als einen Frevel, wenn man ihn auf solche ganz ungerühfertige Weise angreift. Ich habe mich gefragt: woher kommen diese Berichte, woher können sie kommen? und nicht anders antworten können als — vom Rathhause. Ich habe hier aber die Beamten der Reize nach gefragt und diese

haben mir auf Ehrenwort einer nach dem andern versichert, daß die Berichte nicht von ihnen her- rühren. Jetzt kommt auf einmal in einem andern Stücke derselben Zeitung, es ist vom 10. Februar, unter demselben nur umgedrehten Correspondenz- zeichen (einem Anker) ein Bericht an die Handels- kammer. Ich habe mich gefragt: Wer ist es eigentlich, der den Bericht an die Handelskammer macht. Früher sind wir (der Vorschuß-Verein) einmal dazu aufgefordert worden und glaube ich, daß Stadtrath Schulze den Bericht an die Handelskammer gemacht hat. (St. R. Schulze ist nicht anwesend.) Bürgermeister Reinefarth: Nein! Nun, wenn ich auch St. R. Schulze nicht selbst gemacht hat, so ist doch in seinem Geschäft ein junger Mann, der sich meines Wissens mit solcher Berichterstattung beschäftigt, und ich habe nunmehr den Verdacht, daß diese Geschichte so gut wie die frühere dieser Quelle entstammt. Nach meiner Ansicht ist ein solches Verfahren zu verur- theilen und wünsche ich, daß mir die gedrehte Versammlung in dieser Hinsicht ihre Zustimmung zu erkennen gäbe. Bürgermeister Reinefarth hält die Voraussetzung des Stadtv. Bichter, daß diese Referate aus den Kreisen des Magistrats kommen, nicht für gerechtfertigt, fügt aber hinzu: das steht thatsächlich fest, daß und dies Referat viel Widerwärtigkeiten und Schwierig- keiten bereitet hat. Es sei ja öfter erwähnt, daß Verhandlungen von allgemeinem Interesse in die Oeffentlichkeit kämen. Die ganze Verantwort- lichkeit für ein derartiges Referat trage aber immer der Verfasser desselben, selbst wenn es nach der Erzählung eines Magistrats-Mitgliedes verfaßt sei. Die Berichte an die Handelskammer sind schematisch und werden im Bureau bearbeitet. Danach gehen sie den Stadtrathen zur Begutachtung zu. Das hat allerdings diesmal Stadtrath Schulze befragt. Er hat sogar am Schlusse noch einige persönliche Wünsche notirt und der Stadtrath Zehender hat sich einfach dem angeschlossen. Keiner schließt mit den Worten: Ich muß es vermeiden, mich darüber auszulassen und werde nicht eher sprechen, bis ich genau weiß, wer und wie die Sache gewesen ist. Stadtv. Wölfel, der hierauf das Wort erhält, weist aus dem i. 3. dem Magistrat von ihm über- reichten Expole nach, daß er nur zurückgetreten ist, weil er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses der Zuckerfabrik Körbisdorf es für eine wesentliche Förderung der Verknüpfung zwischen den beiden Zuckerfabriken Körbisdorf und Stöbnitz angesehen habe, wenn eine dritte Person und namentlich der Herr Bürgermeister Reinefarth die Vermittelung zwischen den beiden Zuckerfabriken übernehme. Er erklärt zum Schluß, daß der Ver- fasser der Anker-Correspondenzen der „Saale-Ztg.“ Niemand Anderes sei, als ein junger Mann Namens Häber, Buchhalter oder sonst etwas im Geschäft des Stadtraths Schulze.

Pos. 1. Ref. Stadtv. Nitzsche. Der Abschluß der Sparkasse ergibt einen Gewinn von 13450 Mk. und beläuft sich der Reserfend nunmehr auf 437 853 Mk. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

Pos. 2. Ref. Stadtv. Voigt. Die Abände- rung des erweiterten Bebauungsplanes vom Neu- markt, betreffs die Zurückverlegung der an der Saale längs des Gottesackers hinführenden Straße um 20 Meter wird ohne Debatte genehmigt.

Pos. 3. Ref. Stadtv. Bichter. Die Ver- sammlung ertheilt ihre Genehmigung zur Ab- schließung eines Vergleichs mit der Kirchenkasse der Altenburg, betr. die mit 660 Mk. zu erzielende Ablösung einer Getreideabgabe, welche bisher der erste Lehrer und Cantor der Vorstadt Altenburg erhalten hat.

Pos. 4. Ref. Stadtv. Nitzsche. Der Schul- fassenrechnung pro 1878/79 ertheilt die Verammun- lung Decharge.

Pos. 5. Ref. Stadtv. Mohr. Auch der Käm- merrassenrechnung pro 1878/79 wird seitens der Verammlung Decharge ertheilt.

Pos. 6. Ref. Stadtv. Seget. Der Käm- merrassen-Stat pro 1881/82 wird nach kurzer De- batte genehmigt.

Aus den Kreisen Quedlinburg und Merseburg.

§ Vor einigen Tagen fand man den bisherigen Hofmeister F. Röber in Steigra auf dem Dachboden seiner Wohnung erhängt vor. Beweggründe scheinen heftige rheumatische Schmerzen, die ihm die letzte Zeit ergriffen hatten, gewesen zu sein.

§ In Quedlinburg findet am Sonntag den 20. d. eine Versammlung behufs Gründung eines Vereins gegen Bettelerei statt.

Die Lessingfeier in Braunschweig.

Die Feier begann, wie uns berichtet wird, bei herrlichem Wetter unter sehr zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung am Lessing-Denkmal mit Gesangsvorträgen der Männergesangsvereine unter Leitung des Capellmeisters Franz Abt. Sodann wurde von einem Subscribenten der technischen Hochschule eine Festsprache gehalten und von den studentischen Deputationen Vorberträge mit Widmungsschleifen unter kurzen Ansprachen auf den Stufen des Lessing-Denkmals niedergelegt. Von den meisten deutschen Universitäten und technischen Hochschulen, sowie aus Wien und Zürich, ferner von braunschweigischen und auswärtigen Vereinen und Privatpersonen waren kostbare Kränze gesendet worden. Um 12 Uhr fand ein feierlicher Actus in der Aula der technischen Hochschule mit Festsprache und Gesängen statt. Nachmittags besuchten die Studierenden und die auswärtigen Deputationen das Grab Lessings, welches mit Lorbeer- und Immortellenkränzen vollständig bedeckt ist. Das herzogliche Hoftheater beging die Feier durch die Aufführung von „Nathan der Weise“, am Vorabend wurde „Emilia Galotti“ und am Sonntag „Minna von Barnhelm“ gegeben. In dem literarischen Verein „Lessing“ und zahlreichen anderen Vereinen fanden dramatische Aufführungen statt. In Wolfenbüttel fand eine Gedenkfeier in der Aula des Gymnasiums statt, bei welcher der jetzige Inhaber von Lessings Stelle, Oberbibliothekar v. Heinemann die Festsprache hielt.

Vermischtes.

* (Grundsteinlegung zum Lessingdenkmal.) Am 13. Februar hat in Hamburg auf dem festlich geschmückten Gänsemarkt unter großer Beteiligung des Publikums die Grundsteinlegung des Lessing-Denkmal stattgefunden. Bürgermeister Dr. Kirchenpauer hielt eine Ansprache, demnach erfolgte die Einweihung der Kapelle mit den Urkunden in den Grundstein, während die Capelle des 76. Infanterie-Regiments die Nationalhymne spielte. Nach Verlesung des Wortlautes der eingemauerten Urkunden hielt Dr. Reichlich in Segelsfelds Etablissement die Festsprache, Orgel- und Musikvorträge bildeten den Schluß des festlichen Actes.

* (Verbotene Lessingfeier.) Eine in Berlin auf dem Abend des 15. feierliche Festsprache des „Vereins deutscher Studenten“ ist vom Polizeipräsidenten untersagt worden.

* (Ueber eine blutige Schmuggleraffaire.) Wird unterm 10. d. aus Gronau i. W. berichtet: Vorgestern Abend in der Dämmerung passirte eine Anzahl Schmuggler in der Stärke von 24 Personen die Grenze, nachdem die Vorboten, welche dort bereits ihrer harrenden Führer den bekrumerten Tabak zu übergeben. In demselben Augenblick sprangen die Beamten aus ihrem Versteck und es entspann sich ein Kampf, bei welchem die Beamten trotz der numerischen Uebermacht der Schmuggler Herren der Situation blieben, freilich erst, nachdem acht Schüsse abgefeuert waren. Die Schmuggler wollten indeß den Tabak noch nicht im Stich lassen, kehrten vielmehr in der Anzahl von acht Mann zurück, um sich desselben wieder zu bemächtigen. Bei dieser Gelegenheit wurde einer der Unbändigen schwer verletzt (Schuß durch den Oberarm) und ein anderer leicht (Streichschuß am Kopf). Die Aufseher behaupteten jedoch ihre Position und kamen Abends 10 Uhr mit 500 kg Tabak hier an.

Börsen-Bericht.

Halle, 17. Februar 1881.
Weizen 1000 Kilo, neue defekte Waare 150—180 M.
mittlere Qualitäten 188—204 M., feinste trocken
Sorten 213—220 M.
Roggen 1000 Kilo, 212—215 M. bez.
Gerste 1000 Kilo 160—167 M. bez., feine und
Chvalitzgerste 180—190 M. bez.
Gerstemaiz 50 Kilo, 14,25—15 M. bez.
Hafer 1000 Kilo 150—163 M.
Kumme 50 Kilo, 26—27 M. bez.
Rübel 50 Kilo, 27,25 M. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 8—8,25 bez.
Kleie Roggen- 6—6,50 M. bez., Weizenhaale 5—
5,10 M. bez., Weizen-Grieskleie 5,75 M.

Anzeigen.

Am Sonntag den 20. Februar predigen:
Domkirche. 10 Uhr: Herr Confl.-Rath Leuschner.
2 Uhr: Herr Prediger Richter.
Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst (Sonntags-
schule). Dr. Confl.-R. Leuschner.
Volkshochschule: Altenburger Schule. Abtheilung
der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Diac. Scholz.
2 Uhr: Herr Pastor Heinlein.

Am Anstich an den Vormittags-Gottesdienst Beichte
und Abendmahl. Herr Diac. Scholz. Annelbung.
Neumarktkirche. Herr Prediger Marr.
Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr
Gottesdienst.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag den 17. Febr., nachm. 3 Uhr, ent-
schlieft sanft und ruhig unser lieber, guter Gatte, Vater,
Schwiegervater und Großvater, der Rentier Aug. Bester,
im 67. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid tiefbe-
trübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg und Sandow.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme
beim Begräbniß unseres unverglichen Gatten und Vaters,
des Pensionairs Gustav Stolze, sagen ihrer herzlichsten
die trauernden Hinterbliebenen.
Dank

Vermiethung. Der unter dem alten Rathhause in
der Delgrube befindliche Keller, welchen gegenwärtig der
Klempnermeister Horichs in Benutzung hat, soll vom 1.
April cr. ab anderweit öffentlich an den Meistbietenden
vermietet werden.
Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir Ter-
min auf

Dienstag den 22. huj., vormittags 10 Uhr,
im Communalbüreau anberaumt und eruchen Mietwillige,
sich in diesem Termine persönlich einzufinden.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Merseburg, den 11. Februar 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die für das Rechnungsjahr
1881/82 entworfenen städtischen Haushalts-Etats liegen
8 Tage lang in unserem Communalbüreau zur Einsicht
aus, was hierdurch in Gemäßheit des § 66 der Städte-
Ordnung vom 30. Mai 1853 zur öffentlichen Kenntniß
gebracht wird.
Merseburg, den 17. Februar 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die Stadtgemeinde Merseburg
beabsichtigt auf dem der Stadtgemeinde gehörigen, im
Grundbuche von Merseburg Band XXVI, Blatt 1169,
Planstück Nr. 189 a, Sect. II, der Karte verzeichneten,
an der Poststraße belegenen Gasanlaß-Grundstück einen
dritten Gasometer zu erbauen.

Gemäß § 17 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21.
Juni 1869 wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht,
daß Einwendungen gegen diese Anlage binnen 14 Tagen
bei uns anzubringen sind. Die Frist nimmt ihren An-
fang mit Ablauf des Tages, an welchem das Be-
kanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben, und ist
für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen
Titeln beruhen, präclusiv.

Zeichnungen und Zeichnungen können in unserer
Magistratur Rathhaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 4, ein-
gesehen werden.
Weißensfeld, den 15. Februar 1881.

Der Magistrat.

Erinius.

Mobilien-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 19. d. M., von vormitt. 9 Uhr an,
soll im hiesigen Rathhause-Saal ein Mob.-Nachsch.
best. in Sophas, Tischen, Stühlen, Kleider- u. Schränken,
Spielzeug, Kommoden, div. Uhren, 1 Schrotfl., 2 sehr
gute trockene Wollen, 1 Hausfl. und dergl. Handwerks-
zeug für Fleischer und dergl. mehr, sowie auch 1 noch
gutes tafelf. Instrument, meistbietend gegen Barzahlung
versteigert werden.
Merseburg, den 14. Februar 1881.

Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm.

Freiw. Hausverkauf in Merseburg.

Das den Wartschlichen Erben angehörige, in hies.
Unterarten am Gassenhause „zum Ritter“ freund-
lich gelegene, fast neu und ganz massiv erbaute
3 f. d. Wohnhaus mit 13 Stuben, 1 Laden und
losth. Zubehör, Herdofen und Waschk., jetzt 1415
M. Miethsertrag, soll:
Sonnabend den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr
im Gassenhause „zum Ritter“ hier selbst ertheilungs-
halber meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauf-
liebhaber hiermit einlade.
Merseburg, den 14. Februar 1881.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm., i. A.

Ein Transport 4 5-jähriger guter Arbeitssperde ist wieder eigetroffen.

A. Strehl,

Neumarkt 59.



Auction.

Sonnabend den 19. Februar,
nachmittags 3 Uhr,

sollen in der Funkenburg verschiedene
übercomplette Theaterentensilien, dar-
unter viel Leinwand und alte Gar-
derobe, nebst einem zweijährigen Klei-
derschranke gegen Barzahlung meist-
bietend verkauft werden.

**Nutz- und Brennholz-
Auction in Tragarh.**

Montag den 21. Februar, vormittags 9 Uhr,
sollen im hiesigen Rittergutsbolze meistbietend verkauft
werden

38 Stück Eichen- und Kistern-Nutzholz mit 3,14 Fhm.
31 " Etern " " 9,14 "
10 " Eichen-Stangen 5 Kl.
50 " Etern "
2 Am. Kistern-Kloben "
6 " Etern- "
15 Stück starke Pappeln
30 Haufen Unterholz-Nutzg.

Futterrüben

ca. 200 Ctr. verkauft
Wirth, grüner Hof.

Ein Geldschrank

steht zu verkaufen bei G. Düver, Schlossermeister,
Wilsdorfstraße.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht
zu verkaufen

Menschau Nr. 19.

Eine Bauheule, 25 Ruten groß, ist zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Kapitalien von

Summe sind sofort, jedoch nur auf
gute Grundstücks-Hypothek zu 4 1/2 %
Zinsen auszuleihen durch den Kreis-Auctions-
Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Eine Wohnung ist zu vermieten

Friedrichstraße Nr. 6.

Die 2. Etage Entenplan 2 ist zu vermieten und
1. April d. J. zu beziehen.

Kieselbach.

Steinstraße Nr. 2 ist die 1. Etage zu vermieten
und 1. April zu beziehen.

Gotthardstraße 29 ist im Hofe eine Wohnung
zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Salsche Str. 22 ist die erste Etage, auf Wunsch
mit Garten, im Ganzen oder getheilt zu vermieten
und auf Othern oder Johannis zu beziehen.

Eine freundliche Stube mit Schlafstelle ist von jetzt
an zu beziehen

Vorwerk 19.

Eine Familienwaschmaschine (Schiffchen), fast neu,
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine möblierte Stube, für einen oder zwei Herren,
ist zu vermieten
Johannisstraße Nr. 2.

Eine freundlich möblierte Stube nebst Schlafcabinet
ist per 1. März cr. zu vermieten

Altenburger Schulplatz 6,
vis à vis dem Schloßgarten.

Eine Schlafstelle sofort zu vermieten
Preuckerstraße Nr. 16.

Sarg-Magazin

von R. Ebeling,

Schmalstraße 17,

größtes Lager aller Sorten Holz- und
Metallsärge.

Um gänzlich damit zu räumen, verkaufe bei vorlan-
genden Todesfällen nach hier und auswärts zu den billi-
gen Preisen: Kinderärge von 15 Gr. an, geleichte
Kinderärge mit Gold- und Silberbeschlag von 6 Gr.
an, große geleichte Särge mit Silberbeschlag von 6 Gr.
an, große geleichte Särge mit Silberbeschlag und
Handhaben von 9 Thlr. an, große Parabelärge mit
Silberbeschlag, Handhaben und verstellbaren Böden
von 12 Thlr. an, große starke Parabelärge mit stähl-
lichem Beschlag von 18 Thlr. an, große polirte Särge
von Eichenholz von 50 Thlr. an, große Metallsärge von
40 Thlr. an das Stück.

Näh-Maschinen

bestes deutsches Fabrikat
empfehle unter mehrfä-
cher Garantie zu billi-
gen Preisen
G. Hartung,
Gotthardstraße 18.

Bauer

Merseburger

Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 28.

Sonnabend den 19. Februar.

1881.

Die Transvaalbauern.

Das Schicksal der Bauern des Transvaallandes findet auch in Deutschland fast allgemeine Sympathie. In Süd- wie in Norddeutschland haben bereits Kundgebungen zu ihren Gunsten stattgefunden, eine gleiche wird für die nächste Zeit auch in der Reichshauptstadt vorbereitet. Es ist dies auch ganz natürlich. Unter jenem tapfern und zähen Bauernvolke findet sich auch viel deutsches Blut; die große Mehrzahl ist von niederländischer Abstammung, und die Niederdeutschen und Holländer sind ja noch näher mit einander verwandt, als die Hoch- und Plattdeutschen. Auch die Antipathie, welche England bei uns neuerdings entgegengebracht wird, kommt den Bauern zu gute; ebenso wie ihr magisches Schicksal.

Als zu Anfang dieses Jahrhunderts das bis dahin holländische Capland von den Engländern weggenommen wurde, wollten sich die Bauern der neuen Herrschaft nicht unterwerfen und zogen hinaus in die Wildnis, wo sie sich in barbaren Kriegen mit den Kaffern ein neues Gebiet eroberten und bebaueten. Aber auch nach dem Ende Natal rückte die englische Herrschaft vor; um sich ihr nicht beugen zu dürfen, griffen die Bauern abermals zum Waffensache, überschritten das hohe Randgebirge, welches das südafrikanische Hochland im Osten begrenzt, und gründeten am Vaalflusse eine neue Heimath, die sie durch zehnjährige Kämpfe besiegeln mußten, worauf England im Jahre 1852 das Transvaal als unabhängige Republik anerkannte. Doch die englische Herrschaft dehnte sich in Afrika immer weiter aus und rückte immer näher an das Transvaal heran. Als die Bauern vor fünf Jahren einen Krieg mit den Kaffern hatten, diesen lässig führten und einige kleine Schlappen erlitten, rückte, angeblich zu ihrer Hilfe, eine englische Heeresabtheilung in das Land, deren Befehlshaber dann ohne Weiteres im April 1877 das ganze Land annektirte, was ihm, ohne dazu von der englischen Regierung beauftragt zu sein.

Gegen diesen Gewaltact legten die Bauern Protest ein, natürlich vergebens. Auch Gladstone und die gesammte Oppositionspartei verurtheilten solches Vorgehen sehr scharf. Als nun Gladstone und seine Partei an die Regierung gelangten, hofften die Bauern, daß sie das Unrecht gut machen würden. Das Cabinet Gladstone setzte aber ein solches Verstehen früherer afrikanische Politik fort. Und als nun den Bauern die Zugehörigkeit zu dem englischen Staat dadurch näher trat, daß sie Steuern zahlen sollten, schrieben sie eine große Versammlung nach Bloemfontein aus. Ihre gewählten Vertreter erklärten die Annerion von England für Null und nichtig und Transvaal als eine unabhängige Republik. Am selben Tage kam es noch zu blutigen Conflkten mit der englischen Besatzung des Ortes, welche sich in das in der Nähe gelegene Fort zurückziehen mußte. In ganzen Land erhoben sich die Bauern, die Engländer mußten sich auf wenige feste Punkte zurückziehen.

Bis jetzt haben die Bauern im Kriege bedeutende Erfolge gehabt. Der englische Oberbefehlshaber in Natal, General Colley, rückte fogleich mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mannschaften aus, um die „Empörung“ im Keim zu ersticken. Aber

er hat sich bisher nur Niederlagen geholt. Am 18. Januar wollte Colley in dem Grenzgebirge einen Paß zwischen Natal und Transvaal überschreiten, wurde von den Bauern zurückgeschlagen und verlor dabei über 200 Mann. Die Bauern folgten ihm und schnitten ihn von seinem Stützpunkte Newcastle ab. Als er die Verbindung mit diesem wieder herstellen wollte, erlitt er eine neue Niederlage, welche ihm mehr als 150 Mann kostete. Gelänge es den Bauern, Newcastle zu nehmen, so würden sie hier Munition und Kanonen, die ihnen bis jetzt ganz fehlen, in genügender Menge finden, um den Kampf noch länger fortzuführen. Aber ehe es in ihre Hände fällt, wird es wohl schon durch den Nachschub von der Küste her enseigt sein.

Ob die Bauern sich auf die Länge werden halten können, ist freilich sehr zweifelhaft. England hat fast unerschöpfliche Hülfesquellen, und es wird sich bemühen, seine militärische Ehre wieder herzustellen. Die Zahl der Bauern ist nicht groß; sie können nur etwa 6000 Streiter stellen und diese können sie nicht auf einen Punkt zusammenbringen, müssen vielmehr verschiedene Punkte gegen Engländer und Kaffern bedecken. Sie sind gänzlich ohne Geschütze und diese können ihnen auch nicht zugeführt werden, da England die Küsten beherrscht. Das Beste wäre ein friedliches Abkommen, welches den Bauern die Selbstständigkeit gibt. Sympathische Kundgebungen zu ihren Gunsten können immerhin auf ein solches Abkommen einwirken.



„Die Hände weg!“ rief Gladstone damals nach Wien und Berlin herüber. Heute ist er viel feinsamer und sucht die guten Dienste Oesterreichs und Deutschlands in den orientalischen Angelegenheiten zu gewinnen. Charakteristisch ist dafür, daß der englische Botschafter Botschen diesmal nicht den Weg über Paris, sondern den über Berlin und Wien nach Konstantinopel eingeschlagen hat.

Vor einem Jahre noch hätten die Angriffe der „N. A. Z.“ gegen Gambetta große Bedenken erregt oder kriegerische Perspektiven eröffnen müssen. Heute sind selbst diese Befürchtungen überflüssig. Man ist wohl in Berlin jetzt so sehr von der friedlichen Strömung in Frankreich überzeugt, daß man darauf bauend es wagt, dieselbe gegen Gambetta auszunutzen. Vielleicht wird sich die französische Nation — so schließt man wohl — bei den nächsten Wahlen doch hüten, die Person Gambetta's auf den Schild zu heben, wenn sie die Ueberzeugung gewinnt, daß in dem Augenblick, in welchem er an die Spitze der Geschäfte tritt, die Möglichkeit eines Krieges am ein gut Stück näher gerückt ist.

Wir freuen uns, aus allen diesen Thatsachen konstatiren zu können, daß wie auf die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck nach wie vor fest zu bauen und zu vertrauen vermögen. Wir wünschen nichts schnellicher, als wenn wir dies auch von der inneren Politik sagen könnten. Dieser können wir dies nicht. Auch die Reichstagsbotschaft enthält unter dem Mancherlei, was sie ankündigt, zwar einzelnes, aber doch nicht vieles Erfreuliche, und ist im Uebrigen bereiter in Dem, was sie verschweigt, als in Dem, was sie sagt.

Manches läßt erkennen, daß Fürst Bismarck jetzt selbst seine neue innere Politik für gefährdet hält. Schon daß er es für nothwendig hält, wieder in die parlamentarische Arena zu steigen und hier seine Maßregeln zu vertheidigen, ist ein Beweis dafür. Selbst im preussischen Herrenhause muß er persönlich erscheinen, um seine Steuerpolitik zu vertheidigen. Denn in diesem Hause sitzen zu viele Vertreter der alten soliden preussischen Finanztraditionen, als daß dasselbe ohne Druck die neuen grundstürzenden, nur auf Wahlpolitik gerichteten Pläne gutzuheißen vermöchte.

Die französische Deputirtenkammer hat am Donnerstage das von der Regierung eingebrachte, nach kaiserlichem Muster abgefaßte Pressegesetz mit 428 gegen 6 Stimmen genehmigt und damit der letzteren eine scharfe Handhabe gegen die Communistenblätter geliefert. Selbst die gemäßigten republikanische Presse beklagt das Zustandekommen dieses Gesetzes. — Zum peinlichen Erkennen der Opportunisten sind im Pariser Stadtrath als Präsident, Vizepräsident und Secretäre pro 1881 nur Radikale gewählt worden, die für vollkommene Autonomie der Pariser Kommune und für die Errichtung eines Denkmals für die Kommune gestimmt haben.

Aus Mittheilungen, welche am 15. im englischen Parlamente gemacht wurden, geht hervor, daß die Engländer mit den Boers des Transvaal unterhandeln und denselben fast vollständige Unabhängigkeit zusichern. Die Handhabe hierzu bietet die unlängst von der provisorischen Regierung der Triumvirn an den Präsidenten des Orange